

ein Antrag an das Ministerium gebracht, und dieses hat dem Antrag gewillfahret. Nicht Lehrerstellen, sondern nur eine Lehrerstelle ist daher eingezogen worden. Es hat zwar diese Maßregel Tadel von einem Mitgliede der jenseitigen Kammer gefunden. Hinsichtlich der Quelle, auf welcher dieser Tadel beruht, wird mich meine Vermuthung nicht täuschen; ich halte sie für nicht ganz parteilos. Indes es gehört dies nicht hierher, und ich will derselben nicht weiter nachspüren. Im Allgemeinen muß ich bemerken, daß ich diesen Tadel als unbegründet und unverdient durchaus zurückweisen muß. Ist es nun erwiesen, und von der hohen Staatsregierung anerkannt, daß zum fernern Fortbestehen des Gymnasiums zu Plauen ein Zuschuß von 3000 Thlr. schon im Jahre 1837 erforderlich war, so mögen Sie daraus abnehmen, daß, wenn die Deputation vorschlägt, daß das Plauen'sche Gymnasium nur 2300 Thlr. vom Dispositionsquantum erhalten soll, damit das Bedürfnis nicht wird gedeckt werden können. Nun bescheide ich mich zwar gern, daß unter den obwaltenden Umständen ein höheres Quantum kaum wird gewährt werden können, indes ist man durch den Antrag in der jenseitigen Kammer doch wenigstens einigermaßen zu Hülfe gekommen, und in dieser Hinsicht habe ich hauptsächlich das Wort ergriffen, um die Kammer dafür empfänglich zu machen, diesem Antrage ihre Beistimmung zu schenken. Der Antrag scheint mir auch ganz unschädlich zu sein, denn er enthält auch zugleich die Bedingung, daß die hohe Staatsregierung zuvörderst die Bedürfnisse der betreffenden Anstalten nochmals in Erwägung ziehen möge, und bloß für den Fall, daß die Regierung sich überzeugen würde, daß sowohl für Plauen als Annaberg ein Mehrbedarf sich herausstelle, wird sie darnach ermächtigt, von diesen 400 Thlrn., die ja schon in der jenseitigen Kammer bewilligt worden sind, diesen beiden Gymnasien eine erhöhte Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Ich würde mir daher erlauben, Ihnen recht dringend zu empfehlen, daß Sie dem Gutachten der Deputation, in Bezug auf den Antrag des Abg. Braun, nicht ihren Beifall schenken, sondern vielmehr dem Beschluß der zweiten Kammer beitreten möchten.

Vicepräsident v. Carlwig: Was mich anbetrifft, so hätte ich für angemessen gehalten, man hätte der Regierung eine Berechnungssumme bewilligt, übrigens aber von detaillirten Vorschlägen über die Vertheilung derselben ganz abgesehen. Was ich bereits in dieser Beziehung auf dem ersten Landtage zu erinnern mir erlaubt habe, das, scheint mir, hat sich bestätigt. Wird die Frage in den Kammern verhandelt, welches Gymnasium vor andern unterstützt werden solle, wie viel jedem einzelnen Gymnasio nach Thalern, Groschen und Pfennigen zugemessen werden solle, so wird des Streitens kein Ende. Es kann dies Verfahren zu keinem Resultate führen, das für eine zweckmäßige Verwendungsweise der hierzu bestimmten Summen im Entferntesten Bürgschaft leisten könnte. Es kommt doch zuletzt nur darauf hinaus, daß das Gymnasium vorzugsweise bedacht wird, dessen Gönner oder Vertreter vorzügliche parlamentarische Eigenschaften in der Kammer geltend macht, und dadurch die meisten Mitglieder für sich zu gewin-

nen weiß. Die Regierung allein steht über den Parteien, und vermag allein zu ermessen, welchem Gymnasium mehr, welchem weniger zuzutheilen sei. Daß unsere Deputation sich in der Hauptsache nur dem von der jenseitigen Kammer beliebten Antrage angeschlossen hat, ist wahr, es scheint auch aus dem Berichte hervorzugehen, als ob auch die hohe Staatsregierung sich diese Vorschläge gefallen lassen wolle. Muß ich daher annehmen, daß sie mit denselben, wie sie gemacht worden sind, auch wirklich übereinstimme, so kann ich diesmal, aber nur aus diesem Grunde für das Gutachten der Deputation mich entscheiden; daß ich aber mit dem Braun'schen Antrage nicht stimmen kann, das versteht sich nach den jetzt von mir entwickelten Ansichten von selbst.

D. Großmann: Ich gehe von der Voraussetzung aus, daß das hohe Ministerium zu den Gymnasien in demselben Verhältnisse stehe, wie ein Vater zu seinen Kindern. Nun kann ich aber in dem, was es bis jetzt für das Gymnasium zu Plauen gethan hat, dieses Verhältniß nicht wieder erkennen, und möchte behaupten, Plauen sei stiefmütterlich behandelt worden. Woher das rührt, weiß ich nicht, begehre es auch nicht zu wissen. Es ist Thatsache! Denn auf dem vorigen Landtage ist von der Ständeverammlung ausdrücklich anerkannt worden, daß das Gymnasium in Plauen nothwendig sei und fortbestehen solle; das Ministerium hat selbst in der zweiten Kammer die Eintheilung, welche dort vorgeschlagen war, für den Betrag der erbetenen höhern Unterstützungssumme genehmigt, wenn die Kammer einen Antrag darauf stellte. Das ist geschehen, und Plauen hat dennoch nicht mehr bekommen, als es seit dem ersten constitutionellen Landtage, seit dem Jahre 1833 gehabt hat, nämlich 1700 Thlr. Daraus ist nun ein bedeutendes Deficit entstanden, das am Ende des Jahres 1838 2900 Thlr. betrug, und jetzt wird es jedenfalls über 3000 Thlr. betragen, und die Schule selbst ist in einen Zustand versetzt worden, der, wenn er analogerweise bei einem Privatmanne eintritt, gewöhnlich mit dem Namen Decrement bezeichnet wird. Sie hat sich genöthigt gesehen, einen Lehrer zu entlassen, also ein Glied ihres Leibes abzulösen; sie hat sich genöthigt gesehen, eine Klasse einzuziehen, also sich selbst geradezu zu verstümmeln. Das kommt mir vor, als wenn ein Hauswirth in seiner Noth so weit getrieben wird, daß er am Ende das Gebälk aus dem Dache schneiden muß. Ich finde diesen Umstand um so beklagenswerther, da die Stadt Plauen im Vertrauen auf die höhere Unterstützungssumme auf ihre Bürgerschule 40,000 Thlr. verwendet hat, wovon sie 5000 Thlr. auf die vom Staate errichtete Gewerbeschule rechnet, ausschließlich der der Lehrern von ihr gewährten Heizung. Sie hat ferner für das Gymnasium bedeutend viel gethan, was, ihren Kräften angemessen, viel zu nennen ist, da sie ohnehin noch von Schulden gedrückt wird. Ich sollte meinen, es wäre der Gerechtigkeit und Billigkeit gemäß, wenn man dem Braun'schen Antrage Folge leistete, das Fortbestehen des Gymnasiums zu Plauen nicht nur auf jede Weise möglich zu machen, sondern auch zu erleichtern suchte. Man sagt, es